

Zurück zur Natur? Zurück zum Kreislauf?

Ist „Erlösung“ durch Technik möglich?

von Kurt E. Becker

In Anbetracht sich dramatisch verdichtender Umwelt- und Klimakrisen auf unserem blauen Planeten lautet die existenzielle Menschheitsfrage: Ist es möglich, technologischen Fortschritt in eine Kreislaufwirtschaft zu integrieren und so zu nutzen, dass das Öko-System nicht weiter aus den Fugen gerät? Oder verkürzt: Geht technologischer Fortschritt im natürlichen Zyklus? Schauen wir selektiv in groben Zügen zunächst auf die ganz großen Zusammenhänge.

Allzeit-Alles

Der Mensch als Naturwesen war, ist und bleibt eingebettet in den zeitlosen Kreislauf des Lebens: Er wird geboren, entwickelt sich und stirbt, – wie alles, was Natur ist. Mit der Heilsbotschaft, den Menschen aus diesem schicksalhaften Kreislauf des natürlichen Werdens und Vergehens befreien zu können, waren die Erlösungsreligionen angetreten. Das Heil erwartete den Menschen allerdings nicht im Diesseits, er musste

an Erlösung jenseits irdischer Existenz glauben: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt“, sprach denn auch zum Beispiel Jesus Christus bedeutungsschwer.

Erlösung von Mühsal und Tod erst im Jenseits, Wiedergeburt in einer anderen Welt? Warum sollte das alles nicht schon in dieser Welt ermöglicht und erstrebt werden können? **Befreiung von den allgewaltigen Naturkräften, von Krankheit und Tod** standen schon sehr früh innerhalb der Kultur- und Zivilisationsgeschichten auf der Entwicklungsagenda der bipolaren Spezies. Denn der Natur und damit auch sich selbst gegenüber begegnet der Mensch mit seiner Fähigkeit zur Selbstreflexion und zur Selbstbestimmtheit. Philosophie und Wissenschaft hielten Einzug in das Denken der Menschen. Damit einhergehend machte sich eine schleichende Säkularisierung der Religion und des Heils breit, mündend letztlich im Mainstream unserer so und nicht anders gewordenen Welt der Moderne: alles jetzt. Das Allzeit-Alles unserer Wirklichkeit in unserer westlichen Hemisphäre ist denn auch

geprägt von der Idee paradiesischer Verfügbarkeit von allem, was des Menschen Verstand sich ausdenken, sein Herz begehren und sein Magen konsumieren kann. **Der natürliche Kreislauf des Werdens war durchbrochen, eine lineare Entwicklung zu immer mehr von allem verhiess grenzenlosen Wohlstand**, in den Breiten der sogenannten ersten Welt jedenfalls. Dass derart paradiesische Zustände zum Beispiel auch die chinesischen Ideologen 2049 zum hundertjährigen Bestehen der Volksrepublik verwirklicht sehen möchten, liegt in der Logik jeder säkularen Heilserwartung.

Verschleiß zur Befeuerung der Ökonomie

Mit dem zumindest partiellen Austritt des Menschen aus dem Kreislauf des natürlichen Lebens mithilfe der durch Wissenschaft möglich gewordenen Technik wurde eine vom Menschen hergestellte neue Wirklichkeit der natürlichen an die Seite gestellt. Damit wurde jenseits des auf lange Dauer angelegten, schon seit Urzeiten existierenden handwerklich Hergestellten auch eine qualitativ neue Dimension der Dauer eingeführt. Von Stund an war dem natürlichen Wandel genauso der Kampf angesagt wie der Haltbarkeit handwerklicher Fertigung. Das Wesen des durch den Menschen mit Hilfe von Technik, Technologie und industrieller Fabrikation Hergestellten war nicht zuletzt auch eine Begrenzung der Dauer. Verschleiß wurde notwendig, um die Ökonomie zu befeuern und ein generell bequemes Leben zu ermöglichen. Die Konsequenzen waren elementar: mit Chancen und Risiken, spätestens jedoch seit Mitte des letzten Jahrhunderts mit einem deutlichen Übergewicht der Risiken. **Grenzen des Wachstums drängen ins Bewusstsein** – zunächst nur von Eliten, später wurden sie zu Garanten für Wahlerfolge zumindest in unserer deutschen Demokratie, gespeist auch nicht zuletzt von einem notorisch schlechten Gewissen des Wählers, der meinte, die Welt retten oder zumindest im Alleingang verbessern zu müssen. Von der Wegwerf- und Überflusgesellschaft, vom Klimawandel, von der Vermüllung der Ozeane usw. war die Rede, alles Folgen der linearen Entwicklungen technologisch-ökonomisch geprägter Gesellschaften überall auf unserem Planeten.

Wiederkunft des Gleichen

Demgegenüber war, ist und bleibt die natürliche Wirklichkeit geprägt von der ewigen Wiederkunft des Gleichen, einen machtvollen Gedanken Friedrich Nietzsches aus dessen „Also sprach Zarathustra“ zitierend, den dieser den Tieren in den Mund gelegt

hatte: „Alles geht, Alles kommt zurück; ewig rollt das Rad des Seins. Alles stirbt, Alles blüht wieder auf, ewig läuft das Jahr des Seins. Alles bricht, Alles wird neu gefügt; ewig baut sich das gleiche Haus des Seins. Alles scheidet, Alles grüßt sich wieder; ewig bleibt sich treu der Ring des Seins.“

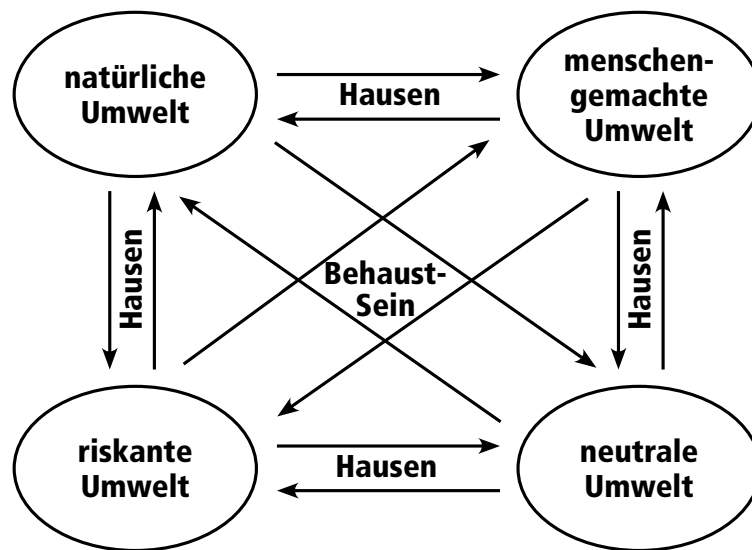
Ich reduziere Nietzsches Gedanken auf seinen elementaren Kern, umgehe bewusst den Streit der Nietzsche-Deuter um das physikalisch-kosmologische Konzept der ewigen Wiederkunft selbst oder den Gedanken als mystisches Erlebnis und seine ethischen Folgen, wie sie sich ja auch zwingend zum Beispiel aus den Virtuosenreligionen des Orients, namentlich dem Buddhismus, herleiten lassen, denen das Rad des Seins oder Lebens auch immanent ist. Mir geht es jedoch ausschließlich um **die für jeden Menschen nachvollziehbare Gewissheit, dass er wie die Tiere ein Naturwesen ist**, dass auf Sommer der Herbst, auf Herbst der Winter, auf Winter der Frühling und auf Frühling der Sommer folgt. Und auf jeden Fall auch für jeden Menschen erkennbar ist die Tatsache, dass sich die Jahreszeiten zwar immer noch gleichen und doch auch und dennoch unter dem Einfluss des Klimawandels verändern. Die Sommer werden trockener und heißer, die Winter milder, aber auch gleichzeitig niederschlagsärmer. Das Ganze begleitet immer wieder und immer häufiger von Extremwettern.

Der herstellende Mensch verändert das Gleiche im Gang der Jahreszeiten, seine Zivilisation und Technik greifen elementar ein in den ewigen Kreislauf alles Natürlichen. Der Natur ist dieser Eingriff gleichgültig, sie wandelt und verändert sich, für den Menschen aber ergeben sich durch diesen Eingriff spätestens seit der industriellen Revolution Mitte des 18. Jahrhunderts gewaltige Herausforderungen. Das Bewusstsein für diese Herausforderungen geschärft wurde allerdings erst in jüngster Vergangenheit vor allem in unseren Breitengraden mit bislang kaum wahrnehmbaren praktischen Lösungsversuchen in der Konsequenz. Schauen wir auf die Fakten.

Kippunkte

Immer mehr Menschen leben auf der Erde, wollen und sollen auf Grund nicht zuletzt der westlich demokratischen Vorstellung von den Menschenrechten am allgemeinen Wohlstand teilhaben. Aber selbstverständlich streben auch die nicht-demokratisch verfassten Gesellschaften auf diesem Planeten nach Macht und Wohlstand, nach dem Allzeit-Alles. Noch mehr Massenproduktion und noch mehr Verschleiß und noch mehr Abfall sind die Folgen.

Ein mensch(heit)liches Dilemma



Das Schaubild signalisiert Geschlossenheit, tatsächlich aber haben wir es mit einem System der Unwägbarkeiten zu tun. Die Natur in diesem System der Unwägbarkeiten ist eben genauso unberechenbar wie das Naturwesen „Mensch“ mit all seinen Irrationalitäten, seinen emotionalen, weltanschaulichen, religiösen, fundamentalistischen, etc.

Fraglos: Das Anthropozän, das nach dem Menschen benannte Erdzeitalter, hinterlässt tiefe Spuren im weiten Erdenrund, im Osten, Westen, Süden und Norden. Und die Menschen des Anthropozäns sehen sich konfrontiert mit den seit Menschengedenken bekannten, nicht vermeidbaren Naturkatastrophen einerseits, den ebenso einschneidenden menschengemachten Katastrophen andererseits. Mehr noch: Das Menschengemachte dynamisiert zum Teil sogar das Natürliche auch in punkto Katastrophe bis hin zum Zustand nicht mehr aufhaltbarer oder gar umkehrbarer Entwicklungen. **Alles hängt eben in einer nicht vorstellbaren Komplexität mit allem zusammen**, multiple Wirkungen inklusive. In der einschlägigen Forschung ist von nicht vorhersehbaren „Kipppunkten“ die Rede, dramatische und absolute Veränderung des Gleichen in der Natur betreffend. Das Charakteristikum der Kipppunkte ist

ihre Nichtlinearität insbesondere im Blick auf die immer größer werdende Wahrscheinlichkeit irreversibler, diskontinuierlicher und gleichzeitig multipler Ereignisse im Zusammenhang mit der globalen Erderwärmung. Insgesamt sechs Kipppunkte wurden bislang im Pariser Klimaabkommen vor dem Hintergrund der verabschiedeten Temperaturziele von deutlich unter 2 °C identifiziert. Wird dieses Limit nicht eingehalten, drohen weitere Kipppunkte. Als größte Bedrohung in diesem Zusammenhang gelten aktuell das Abschmelzen des arktischen Meereises und das Abschmelzen des grönländischen Eisschildes. Nicht berücksichtigt in dieser selektiven Aufzählung sind geologische Risiken wie der Drift der Erdplatten oder der pazifische Feuerring. Daraus resultierende Kipppunkte sind menschlichem Einfluss entzogen, ihrem Auftreten ist der Mensch noch immer quasi hilflos ausgeliefert. Und wir dürfen uns

nicht in Illusionen wiegen. Diese Kippunkte werden mit naturgesetzlicher Konsequenz irgendwann Realität werden.

Was ist zu tun?

Dennoch gilt, dass sich unser Erdsystem bis zum Eintritt ins Anthropozän in einem vergleichsweise erfreulichen homöostatischen Zustand befand. **Seither dynamisiert sich die Veränderungsgeschwindigkeit des Gleichen fortwährend durch den Wachstumswahn der Ökonomie, der Erwartung auf ein Allzeit-Alles rund um den Globus und nicht zuletzt mit dem Fortschreiten der Technik.** Die Umkehrung dieser Entwicklungen liegt (noch immer) in Menschenhand. Es muss also gelingen, zum Beispiel Technik so zu entwickeln und nutzbar zu machen, dass sie dem Ökosystem, der Wiederkunft des Gleichen bei den Jahreszeiten etwa, nicht mehr schadet und die fortschreitende Erderwärmung stoppt. Dazu braucht es vernetzte Forschung über Ländergrenzen hinweg, ohne ideologische Vorbehalte und allen Krisen zum Trotz. Denn die Einhegung der Natur mithilfe von Wissenschaft und Technik muss einher gehen mit einem neuen Maß für die zu entwickelnden und verfügbaren technologischen Mittel zur Folgenbegrenzung menschlichen Wirtschaftens einerseits. Andererseits aber, um nur eines von vielen bereits sporadisch praktizierten Beispielen anzuführen, auch durch eine Rückkehr der Natur in die Städte und eine damit verbundene Entsiegelung der Böden: Dort, wo bislang in Steinen und Beton geplant wurde, müssen künftig trockenheitsresistente Bäume und Sträucher wachsen – warum nicht auch auf Hausdächern und Terrassen? Speziell im Immobiliensektor, beim hausenden Menschen also, gibt es noch zahlreiche Ansatzpunkte zur Optimierung des Behaust-Seins.

ESG

Ein sinnvoller Weg zur Optimierung des Behaust-Seins wird neuerdings zum Beispiel durch die EU-Taxonomie besprochen. Environmental, Social und Governance (ESG-Faktoren) sind zu einem wesentlichen und unverzichtbaren Bestandteil des Investment- und Immobilienmanagements geworden. Bei Anlegern wie zum Beispiel bei Versorgungswerken rücken bei ihren Anlageentscheidungen inzwischen **ganzheitliche Perspektiven auf Basis der Grundsätze von ESG** in den Vordergrund. Bei ESG geht es dabei wesentlich um Werte und Wertschöpfungen. Durchaus auch im normativen Sinn des Wortes: Der Klimawandel etwa ist ein nicht wegzudiskutierender Fakt. Und aus der Macht

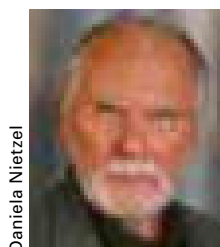
des Faktischen folgt zwangsläufig die Notwendigkeit des Normativen.

Dass das Normative nicht notwendig auch zu Einigkeit führt, hat die EU einmal mehr bei ihren Taxonomiekriterien vorgeführt. Denn leider waren die ESG-Richtlinien mit einem Geburtsfehler behaftet. Der Governance-Faktor in „ESG“ wurde ganz offensichtlich dilettantisch gehandhabt und verdeutlicht einmal mehr die Unfähigkeit der EU-Kommission, Transparenz in ihre Entscheidungen hineinzutragen. Denn die Kriterien der einzelnen Faktoren waren innerhalb der EU-Kommission nicht eindeutig definiert worden, sodass es – deutschen Befindlichkeiten zum Trotz – zur Aufnahme von Gas und Atom als „grüne“ Energie kommen konnte, was einmal mehr verdeutlicht, dass Werte immer aus unterschiedlichen Standpunkten definiert werden und nach Gusto gelten können. So werfen denn auch die Mängel beim G-Faktor der Taxonomie ein schlechtes Licht auf die Initiative an sich. Die real existierende „Bad Governance“ öffnet nun unstrittig Tür und Tor für grundlegende weltanschauliche Diskussionen, die de facto noch nie wirklich abgehakt waren. Im Prinzip ist der Werte-Diskurs in der EU durch die Taxonomie um eine weitere Dimension bereichert worden.

Weisheit und Mäßigung

Unter technologischen Gesichtspunkten allerdings scheinen die **Potenziale beim Behaust-Sein noch lange nicht ausgereizt**. Fotovoltaik, Solar und Wärmepumpen, deren Zusammenwirken und deren Optimierungen definieren das Maß des Fortschritts in diesem Sektor. Zumindest derzeit. Was die Zukunft bringen wird, bleibt abzuwarten.

Dabei orientiert sich das Maß der Anpassung an das nun dringlich notwendig Gewordene an den uralten Tugenden der griechischen Philosophie, der Weisheit und der Mäßigung. Auch in der Wirtschaft müssen wir zurück zum Zyklus des Natürlichen, zum Oikos, denn wir haben nur ein Ökosystem und nur noch wenige Chancen, dieses Ökosystem auch zu erhalten. Ob Erlösung auch durch Technik in diesem Zusammenhang tatsächlich möglich ist, bleibt abzuwarten. Eine Alternative allerdings gibt es nicht.



Daniela Nietzel

Dr. Kurt E. Becker ist ein philosophischer Schriftsteller, Publizist, Autor und Herausgeber zahlreicher Bücher, Kommunikationsprofi und Unternehmer. Für ARGOS schreibt er regelmäßig Gastbeiträge.